Newsletter

Ausgabe 3 I Dezember 2010

Liebe Leserinnen und Leser,

endlich liegt Ihnen unser dritter Newsletter in diesem Jahr vor und wir hoffen, dass die kleinen Nachrichten und Informationen auf Ihr Interesse stoßen.

AspE e.V hat sich in diesem Jahr als interkultureller Jugendhilfe-Träger für Neukölln weiter-entwickelt: Wir haben unsere Fachkompetenz auf die Gruppe der Familien mit Rroma-Hintergrund erweitern können und haben dazu eine Große Fachtagung im Oktober organisiert.

2010 war insbesondere wegen der massiven Kürzungen im HzE-Bereich für alle Träger, auch für uns, ein besonders herausforderndes Jahr.

An dieser Stelle möchten wir allen Kooperationspartnern, Finanzgebern und Mitarbeiter/innen für die gute Zusammenarbeit danken!

Wir sind gespannt, wie 2011 werden wird. AspE e.V. wird seine Angebotspalette um einige regelmäßige Beratungsangebote und Themenveranstaltungen im neuen **„AspE-FamilienForum Rixdorf"** erweitern.

Für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage wünschen wir Ihnen alles Gute und für den Start ins neue Jahr 2011 viel neue Energie für die Fortsetzung unserer Arbeit und Mut für neue Projekte!

Haben Sie beim Lesen viel Freude!

Ihr AspE-Team

Übersicht

Ankündigung der Neueröffnung **„AspE-FamilienForum Rixdorf"**

Im Gespräch 1: **Dr. Thomas Meysen** zum Thema **„Kinderschutz"**

Eröffnung AspE**-Mentor/innen Projekt „Fibonacci"** für hochbegabte Kinder

Im Gespräch 2: **AspE Familienhelfer/innen** über ihre tägliche Arbeit

Rückblick AspE-Fachtagung „Rroma im Kontext" am 06.10.2010

AspE e.V. ist

- ✓ Freier Träger der Jugendhilfe
- ✓ seit 1996 im Neuköllner Nord-Osten aktiv

Arbeitsschwerpunkt: Flexible Erziehungshilfen, Soziale Gruppenarbeit, sozialpädagogische Reitgruppen, Elternberatung, Schulstationen und ergänzende Projekte
Wesentliche Leitlinie ist das Ziel des gleichberechtigten Zugangs zu Bildung, Gesundheit und kulturellem Leben für ALLE Bürger/innen im Bezirk, unabhängig von Migrationshintergrund, von Schichtzugehörigkeit, von Aufenthaltstatus oder von Behinderung

Neueröffnung

FAMILIEN FORUM

ASPE
Ambulante sozialpädagogische Erziehungshilfe e.V.

RIXDORF

Anfang 2011 eröffnen wir **unser erstes „AspE-FamilienForum“** in Neukölln-Rixdorf, in der Brusendorfer Str.20. Teil dieses Forums wird auch weiterhin unsere Geschäftsstelle sein.
Das „AspE-FamilienForum Rixdorf“ bietet ab 2011 neben den bereits laufenden Angeboten regelmäßige Beratungsangebote, u.a. zu Fragen der schulischen Bildung, zu Gesundheitsfragen, zu Fragen, die Familien mit behinderten Kindern betreffen. Außerdem werden wir eine neue inklusive Kreativgruppe für Eltern mit Kindern anbieten und eine unregelmäßige Vortragsreihe und Diskussionsabendreihe starten mit interessanten Themen für Fachkräfte und für Eltern.
Unser seit Ende 2009 laufender bisher interner **„Interkultureller Fachaustausch“** wird ab sofort auch für Fachkräfte anderer Träger, Schulen und Einrichtungen geöffnet und findet alle 14 Tage immer montags bei uns statt.
Mehr Informationen dazu demnächst auf unserer web-site unter **www.aspe-berlin.de** und über gesonderte Mail-Informationen.
Weitere AspE-FamilienForen sollen in Zukunft folgen.

Im Gespräch 1

Kinderschutz
Fragen an Herrn Dr. Thomas Meysen, Leiter des Deutschen Instituts für Jugendhilfe und Familienrecht in Heidelberg

AspE: **Herr Dr. Meysen, Sie haben im vergangenen Jahr das Kinderschutz-Gesetz deutlich kritisiert? Können Sie Ihre Kritik hier noch mal kurz zusammenfassen und wichtige Überarbeitungsvorschläge aus Ihrer Sicht beschreiben?**

Foto: Zürichsee-Zeitung vom 25.03.2006

Gesetze, die eine Verbesserung des Kinderschutzes proklamieren, und nur auf ordnungspolitische Instrumente setzen, etwa durch Hausbesuchs- oder Meldepflichten, bewirken das Gegenteil von dem, was sie als Ziel ausgeben. Eine Stärkung der Strukturen und Fachlichkeit ist nicht mit der Vorgabe „Kosten keine“ zu haben, wie der Gesetzentwurf angegeben hat. Recht ist nicht hilfreich, wenn es über eine Standardisierung der Arbeit mit Familien in prekären Lebensverhältnissen zu steuern versucht, statt Freiräume für sozialpädagogische Fachlichkeit zu schaffen, in denen im Einzelfall mit den Familien Schutz und Hilfe erfunden werden kann. Hilfreich ist die rechtliche Sicherung der finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen und die Förderung der Qualifizierung, wie wir sie etwa mit den insoweit erfahrenen Fachkräften nach § 8a SGB VIII erfahren haben.

AspE: **Wie würden Sie einen „guten Kinderschutz“ definieren?**
Guter Kinderschutz zeichnet sich dadurch aus, dass er sich Kindern, Jugendlichen und Familien annimmt, bei der Wahrnehmung von Belastungen oder (potenzieller) Gefährdung näher an sie heranrückt, mit ihnen als primäre Kooperationspartner verlässlich die Situation und Perspektiven für Hilfe und Schutz klärt, dabei multiprofessionell arbeitet, Übergänge zu ggf. erforderlichen weitergehenden Hilfen gestaltet. Damit Letzteres funktioniert, braucht es institutionalisierte Strukturen für die fallübergreifende Kooperation zwischen den beteiligten professionellen Akteuren.

AspE: **In interkulturellen familiären Zusammenhängen stellt sich einem / einer Familienhelfer/in manchmal die Frage, wie geht man mit unterschiedlichen kulturellen Vorstellung davon um, was guter Kinderschutz bedeutet bzw. wo Kindeswohlgefährdung beginnt?**
Haben Sie für diese Fragen Hilfen?
Mit dem Schlagwort „migrationsensibler Kinderschutz“, das Sie in Ihrer Frage sicherlich bewusst vermieden haben, wird die Notwendigkeit beschrieben, sich der jeweiligen interkulturellen Zusammenhänge und Gepflogenheiten bewusst zu sein, um Familien aller Bevölkerungsgruppen Zugänge zu den Hilfesystemen zu erleichtern und den Aufbau von Vertrauen in Hilfebeziehungen zu ermöglichen bzw. zu erleichtern. Nicht verleiten darf diese Begrifflichkeit jedoch mit einer Akzeptanz von Vorstellungen der Pflege und Erziehung, die – kulturell motiviert oder nicht – für die Entwicklung des Kindes oder des/der Jugendlichen schädlich sind. Auftrag „kinderschützender“ Familienhelfer/innen ist hier, wie in allen Familien, bei der Erarbeitung von Veränderungen im Erziehungsverhalten zu beraten und unterstützen. Kenntnis und Respekt vor den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen der Familien sowie Qualifizierung der Fachlichkeit sind dabei hilfreich.

AspE: **Was halten Sie für dringend verbesserungswürdig? Was muss dringend weiterentwickelt werden, um den Kinderschutz in Deutschland weiter zu verbessern:**

bzgl. Gesetzgebung / bzgl. Handlungsrahmen der Jugendämter / bzgl. Finanzierungen in der Jugendhilfe / bzgl. Kooperation der verschiedenen Akteure (Jugendhilfe, Jugendämter, KiTa´s, Schulen Gesundheitsdienste etc.)?
Das derzeitige Gefühl einer Dringlichkeit erlebe ich als übersteigert. Natürlich, wir können besser werden und sollten nicht müde werden, unsere Arbeit im Kinderschutz mit diesem Anspruch zu verbinden. Nüchtern betrachtet sind wir, auch und gerade im internationalen Vergleich, gut aufgestellt, haben eine gute strukturelle Basis, um erfolgreich wirken zu können. Potenzial zu Verbesserungen sehe ich vor allen Dingen

- bei der Entwicklung eines verlässlichen Systems Frühe Hilfen in Kooperation insbesondere zwischen Jugend- und Gesundheitshilfe im frühkindlichen Bereich,
- in der Einführung anonymisierter Fallberatung in der Gesundheitshilfe und im Schulbereich, vergleichbar der insoweit erfahrenen Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe oder
- der Einführung von Vertrauenspersonen als unabhängige Beschwerdestellen für Kinder, Jugendliche und Eltern, die im Kontakt mit Ämtern, Einrichtungen und Diensten des Kinderschutzes stehen.

Natürlich sind ausreichende finanzielle Grundlagen unerlässlich. Entscheidend erscheint mir hierbei vor allen Dingen, dass die Erwartungen von Gesetzen, Politik und Gesellschaft an die Leistungsfähigkeit des Kinderschutzsystems mit den zur Verfügung gestellten Ressourcen korreliert. Hier scheinen mir derzeit teilweise deutliche Diskrepanzen zu bestehen, insbesondere in Bezug auf Jugendämter. Für die Fachkräfte im ASD wünsche ich mir mehr Zeit, um mit Familien in Kontakt zu kommen und in den Hilfebeziehungen die notwendigen ehrlich-partizipativen Prozesse zu gestalten.

Dr. Thomas Meysen, Jurist, ist seit 2000 fachlicher Leiter des Deutschen Instituts für Jugendhilfe und Familienrecht (DIJuF) e.V. in Heidelberg. Kinderschutz zählt zu seinen Forschungsschwerpunkten, seine Veröffentlichungen beleuchten die facettenreichen rechtlichen Aspekte rund um Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Unlängst hat er im Auftrag der EU-Kommission die rechtlichen Strukturen zum Umgang mit Gewalt gegen Kinder in den 27 EU-Staaten untersucht.

AspE: **Eine gesonderte Frage zum Bereich Kooperation Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitshilfe: Was halten Sie hier für dringend weiter zu entwickeln und warum?**
Die Gesundheitshilfe hat sehr viel mit Kinderschutz zu tun. Die politische Diskussion um das System Frühe Hilfen hat die Frage des Ob geklärt. Das hat Politik in den letzten fünf Jahren angestoßen, dafür bin ich ihr dankbar. Jetzt gilt es innerhalb der Gesundheitshilfe erstmal zu klären, was Kinderschutz in den verschiedenen ärztlichen und sonstigen heilberuflichen Kontakten mit Familien heißen könnte, welche Räume und fachliche Möglichkeiten bestehen. Dieser interne Prozess der Selbstvergewisserung und Klärung ist noch in vollem Gange. Die Bemühungen um verlässliche Kooperationsstrukturen mit der Kinder- und Jugendhilfe befördern dies. Vorgreifen können sie dem jedoch nicht.
Ich finde, wir sind auf einem guten Weg, die Gesundheitshilfe beginnt sich zu bewegen. Jetzt dürfte allerdings der Punkt erreicht sein, an dem sie bereit ist anzuerkennen, dass ohne die Zurverfügungstellung finanzieller Ressourcen und gesicherter Stärkung der fachlichen Kompetenzen nachhaltige Verbesserungen nicht erreicht werden. Hier fehlen mir bislang Anzeichen für entsprechende Bereitschaft. Der Widerstand an diesen Punkten droht die positive Entwicklung auszubremsen.

AspE: **Insbesondere im Bezirk Neukölln ist die Jugendhilfe mit massiven Kürzungen u.a. im Bereich der „Hilfen zur Erziehung“ konfrontiert. Sehen Sie durch erhebliche Kürzungen, z.B. in den Familienhilfen, den Kinderschutz gefährdet?**

....Problematisch erscheinen indes die politischen Steuerungsprozesse im Zuge der Bemühungen um eine Ausgabenreduzierung. Partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen freien und öffentlichen Trägern wird teilweise hart auf die Probe gestellt.
Auch gelingt oftmals nicht, in den fiskalisch motivierten Steuerungsbestrebungen ausreichend Raum für Fachlichkeit zu finden. Das Bedürfnis nach operationalisierbarer Messbarkeit der Leistungserbringung und des Hilfeerfolgs tut hierbei sein Übriges. Starre Vorgaben zu maximalen Fachleistungsstunden, konzeptioneller Ausrichtung, Definition von Zielerreichung usw. behindert nicht selten die Gewährung der geeigneten und erforderlichen Hilfen im Einzelfall. Hier brauchen wir wieder mehr Vertrauen in und Entscheidungsspielräume für die Fachkräfte an der Basis in den Jugendämtern und in der freien Jugendhilfe, brauchen wir mehr Anerkennung ihres Beitrags für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft.

Neues Angebot 1

ASPE
Ambulante sozialpädagogische Erziehungshilfe e.V.

Elternberatungszentrum

OASE

in der Richard-Grundschule

NEU: Treffen für Väter

seit Ende November

immer geöffnet mittwochs von 17:00 bis 19:30 Uhr

in der ehemaligen Caféteria altes Röntgen-Schulgebäude
Eingang direkt links neben dem Fußballplatz
Erdgeschoss rechte Seite

Koordination: Omar Cherif (0176-64026917)
und Ferhad Ötken (0176-49057117)

- Ein Treff für Väter der Schule + für Väter aus dem Kiez
- ein Ort für Gespräche, Austausch, Beratung, Vorträge, Diskussionen, Engagement in der Schule und im Kiez
- ein Ort für gemeinsame Aktivitäten

EFRE ...eine Chance durch Europa!
Die Bundesregierung
Berlin
Soziale Stadt
RICHARDPLATZ SÜD

Neues Angebot 2

FIBONACCI
Mentorenprogramm für besonders begabte Kinder

Zu Beginn des neuen Jahres startet AspE e.V. mit einem Mentorenprogramm für besonders begabte Kinder im Alter von 9 bis 13 Jahren.
Das Programm ist überregional mit einem Fokus auf Neukölln.
Es wird verzahnt mit unseren anderen Angeboten, insbesondere dem Schwerpunkt der Schulsozialarbeit an unseren drei Schulstationen und unserem Schulsozialarbeiter an insgesamt vier Neuköllner Grundschulen.
Als weitere Schulen konnten für eine Kooperation die Peter-Petersen-Schule Neukölln und die Albrecht-Dürer-Schule in Neukölln gewonnen werden.

Hochbegabte Kinder werden von Schulen, aber auch von Begabtenvereinen für das Programm vorgeschlagen.
Erfahrungswerte zeigen, dass hochbegabte Kinder trotz eines guten Potenzials nicht immer erfolgreich die Schule durchlaufen oder ihre Leistungen nicht ihren Begabungen entsprechen.
Daher werden sogenannte Risikogruppen besonders berücksichtigt wie:

- Kinder mit Migrationshintergrund
- Kinder aus belasteten Elternhäusern (Suchtproblematik, psychische Erkrankungen, Armut)
- Kinder mit Behinderungen
- Mädchen

Auch sogenannte Underachiever (Minderleister) werden besondere Berücksichtigung erfahren.

Die Mentorinnen und Mentoren werden für den Zeitraum von mindestens einem Jahr einen verbindlichen Kontakt zu einem Kind halten.
Sie werden über Ehrenamtsagenturen, Firmen und Institute, studentische Netzwerke und Direktansprache gewonnen. Mentorinnen und Mentoren arbeiten ehrenamtlich und werden auf ihren Einsatz vorbereitet und fachlich begleitet.

Ansprechpartnerin für das Programm ist bei AspE e.V. Dagmar Schilling.
Zunächst erreichbar über fibonacci@aspe-berlin.de

Bilder von der Eröffnungs-Veranstaltung bei AspE e.V. am 09.12.2010 mit der Neuköllner Jugendstadträtin Frau Gabriele Vonnekold

Projektltg. Dagmar Schilling

Gabriele Vonnekold

Klaus Schoo

Dr. Eichhorn v. Pfiffikus e.V.

Das Projekt wird gefördert von: **Lions-Club Berlin –Dahlem**

Im Gespräch 2

Zwei Familienhelfer/innen von AspE e.V. und die Leitung des Bereichs „Ambulante Erziehungshilfe“ bei AspE über die Entwicklung der Familienhilfe in den letzten Jahren und die aktuellen Herausforderungen in der Praxis

Interview mit den AspE-Mitarbeiter/innen
Ulrich Ebermann und Mareen Siringhaus, Annegret Thome

AspE: Seit wann arbeitet Ihr in der Familienhilfe / in den Ambulanten Erziehungshilfen?
Ulli: Seit 1988 in West-Berlin. Damals noch als Freiberufler im Auftrag des Jugendamtes.
Mar.: Seit ca. 2 Jahren. AspE ist seit Beendigung meines Sozialarbeits-Studiums meine erste Einsatzstelle.
Anne: Seit 1999, seit 2001 für AspE e.V.
AspE: Warum habt Ihr dieses Arbeitsgebiet gewählt und was sind für Euch (neben der Bezahlung) die wichtigsten Motivationen?
Ulli: Mein Hauptleitbild in der Arbeit ist bis heute die Familien in ihrer Selbstbestimmung und in einer selbstständigen Lebensführung zu unterstützen und in ihrer Erziehungskompetenz für ihre Kinder zu stärken.
Mar.: Grundsätzlich arbeite ich gerne mit Menschen und ich habe Spaß daran, in kleinen Schritten Veränderungen zu sehen.
Beide: Dazu kommt die Freude an so vielen individuellen, beeindruckenden Lebensgeschichten, die man nicht wie einen Film anguckt, sondern die man mit unterstützt und vorübergehend ein kleiner Teil davon ist.

Anne: Mich beeindrucken ebenfalls die Lebensgeschichten der Menschen sehr und es ist mir sehr wichtig dass die Kinder unter besseren Lebensbedingungen aufwachsen und ihre Chancen auf eine gesunde, weniger belastete Teilhabe an der Gesellschaft steigen.
AspE: Ulli, wie haben sich in den 22 Jahren, die Du schon in dem Job dabei bist die Anforderungen verändert?
Ulli: Man kann in den Familien zunehmend Unsicherheit erkennen in der Erziehung, in der Lebensgestaltung etc. Es gibt mehr Mangel an Klarheit und positiver Autorität als früher.
Mar.: Die Themen „Grenzen setzen“, „Konsequenzen und Strukturen einhalten“ sind in fast jeder Familie wichtiger Teil unserer Beratungsarbeit.
Ulli: auch „kulturelle Brüche“ sind inzwischen häufiger Thema: Die Widersprüche zwischen familiären, traditionellen Werten und deutschen Werten.
Anne: was daran liegt, dass inzwischen immer mehr Familien mit Migrationshintergrund von uns betreut werden, da die Notwendigkeit von Integration stärker ins Bewusstsein aller Beteiligten gerückt ist.
Mar.: Auffällig zu beobachten ist schon ein genereller Mangel an Orientierung, ein Werteverlust.
AspE: Gibt es noch mehr, was sich in den letzten Jahrzehnten verändert hat?
Ulli: An erster Stelle die Unsicherheit und die Desorientierung, die stärker geworden sind. Da muss ein/e Familienhelfer/in heute viel mehr als früher klare Unterstützung bieten.
Ein anderes wichtiges Thema ist, glaube ich, dass sich das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern stark verändert hat: Viele Eltern verstehen oft das Verhältnis zu den eigenen

Kindern als gleichberechtigte Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe. Dazu kommt ein falsch verstandenes Mitgefühl mit dem Kind. Das ist meiner Meinung nach nicht gut. Kinder können keine gleichberechtigten Partner von Erwachsenen sein. Damit überfordert man sie und bietet ihnen somit nicht genug vorgegebene Strukturen und Orientierung.

Mar.: Ich versuche das manchen Eltern so zu erklären: Ihre Kinder haben Freunde und Freundinnen in der Schule. Sie sind aber die Mutter und der Vater. Das ist was anderes. Sie sind so etwas wie der nette, respektvolle Chef ihrer Kinder.
Bei alleinerziehenden Müttern ist dieses Problem, glaube ich, noch stärker ausgeprägt, weil die oft ziemlich überfordert sind.

Ulli: Psychische Instabilität ist ein weiteres Phänomen, das in den letzten Jahren viel stärker im Vordergrund steht als früher. Ich denke schon, dass wir es in der Familienhilfe viel häufiger auch mit psychischen Problemen zu tun haben.

Anne: V.a. hat sich in den letzten Jahren das Ausmaß der Probleme in den Familien, die von uns betreut werden, erhöht. Familienhilfe wird fast nur noch bei erheblichen Belastungsfaktoren in den Familien eingesetzt z.B. Multiproblematik, Psychische Erkrankung, Sucht, Vernachlässigung, u.ä

Foto: CJD Rhein-Main

AspE: Was sind Eure Lösungsansätze, mit denen ihr in die Familienhilfe geht?

Mar.: Zuerst mal Vertrauen und Empathie. Es ist wichtig, sich in sein Gegenüber rein versetzen zu können, sich ansatzweise deren Lebenssituation und Wirklichkeit hier vorstellen zu können. Dazu muss man bereit sein und das muss man wollen. Dann steht bei mir ein systemischer Ansatz im Vordergrund: Es ist wichtig, die ganze Familie immer als System zu sehen und nicht zu versuchen, nur an der Mutter oder nur am Kind was zu verändern. Das geht nur, wenn alle mit einbezogen sind.

Ulli: Beziehungsarbeit und Vertrauensaufbau finde ich die wichtigste Grundlage für eine gute Familienhilfe.

Anne: Mir ist es auch wichtig, dass die Familienhilfe an den Ressourcen der Familie und ihrer Nutzbarmachung ansetzt und die Familie für sich positive Erfahrungen im Hilfeverlauf macht, die auch noch nachhaltig wirken.

AspE: Wie baut man Vertrauen auf?

Ulli: Z.B. durch Aktives Zuhören, nicht mit eigenen Dingen und Interpretationen kommen, sondern nie die Perspektive der Familie vergessen.

Mar.: Wertschätzung: der Geschichte der Familie Raum geben und den eigenen Respekt, den man vor der Lebensleistung der Familie hat auch zeigen und zum Ausdruck bringen.

AspE: Das hört sich alles gut an, aber wie sieht es in der Realität aus? Was kann man davon umsetzen?

Mar.: Das größte Hindernis ist natürlich die Zeit. Bei einer 6-monatigen Hilfemaßnahme muss man sich auf das Wesentliche konzentrieren und Prioritäten mit der Familie setzen und hier nicht mehr als kleine Schritte erwarten. Am Anfang stehen oft ganz andere Dinge im Vordergrund als über große Ziele zu sprechen. Da muss man erstmal die Grundlagen schaffen: Wohnung gemeinsam entrümpeln, Behörden-Fragen regeln u.dgl.

Ulli: Für die Herausforderungen, vor denen die Familien mit uns hier stehen, braucht man eigentlich viel mehr Zeit. Bei einer 4h-/Woche-Maßnahme muss man sich also auf die allernotwendigsten Schwerpunkte konzentrieren, d.h. es findet v.a. Fallmanagement statt und kaum noch Beziehungsarbeit. Wichtige Dinge, für den Vertrauensaufbau, wie z.B. Freizeitgestaltung, fällt dann weg.

Anne: Gemeinsam mit Jugendamt und Familie müssen Schwerpunkte gesetzt werden und genau betrachtet werden, welche Ziele sind in den weniger gewordenen Stunden überhaupt bearbeitbar, welche müssen zurückgestellt werden und wie kann man sich zeitintensiven Themen auch mit weniger Zeit nähern. Hier gilt es von Seiten der Familienhilfe neue Ideen und Konzepte zu entwickeln, aber auch die bewährten Konzepte transparent zu machen.

Mar.: Man muss grundsätzlich immer was weglassen. Darüber muss man sich von vornherein klar sein. Am Anfang muss man immer Prioritäten vereinbaren und sich immer wieder darauf konzentrieren. Mir ist es z.B. oft wichtiger, die Mutter bei der Erziehung der Kinder zu begleiten, als mit ihr an einer aufgeräumten Wohnung zu arbeiten.
Gerade wenn man die Aufgaben nicht für die Familie erledigen will, sondern sie nachhaltig dazu führen will, das irgendwann selbständig hinzukriegen, dann braucht das viel mehr Zeit. Selbstbestimmung und Selbständigkeit zu fördern, benötigt erst mal viel mehr Zeit als Fremdbestimmung.

Ulli: Wir können mit unseren Familienhilfe-Angeboten mittlerweile eben nur noch Ausschnitte der Herausforderungen angehen. Aber, wenn man sich darauf konzentriert und das gut macht, erzielt man in diesen Ausschnitten auch weiterhin eine hohe Wirksamkeit.

Rückblick

Die große AspE-Fachtagung „Rroma im Kontext“ am 06.10.2010 in der Werkstatt der Kulturen, Neukölln

In der ersten Oktober-Woche fand endlich unsere große Fachtagung „Rroma im Kontext“ – Arbeit mit Rroma-Familien in Kinder- und Jugendhilfe, Bildungs- und Gesundheitsbereich statt.
250 Teilnehmer/innen aus Berlin, schwerpunktmäßig aus Neukölln, nahmen an der Tagung teil.
Der Bedarf unter Fachkräften nach Unterstützung und Lösungsansätzen in der Arbeit mit Rroma-Familien ist derzeit enorm groß.

Am Vormittag wurden vor dem Plenum mehrere Vorträge zum Thema aus verschiedenen Perspektiven gehalten:
So beschrieb der Berliner Senatsbeauftragte für Integration und Migration **Günter Piening** den notwendigen „inklusiven Ansatz“. Inklusions-Konzepte zielen darauf ab, sich noch stärker auf individuelle (auch kultursensible) Unterstützungsbedarfe einzustellen, ohne dabei einen gemeinsamen Werterahmen zu verlassen. Der Neuköllner Migrationsbeauftragte **Arnold Mengelkoch** betonte die Bedeutung der Unterstützung beim Absolvieren höhere Bildungsabschlüsse für Menschen mit Rroma-Hintergrund.
Petra Rosenberg, die Landesvorsitzende der Deutschen Sinti und Roma Berlin-Brandenburg, mahnte, nie zu vergessen, welche Verantwortung wir Deutschen nach wie vor für die Gruppe der Sinti und Roma haben aufgrund dessen, was wir ihnen in der Vergangenheit angetan haben.
Vom „Poleimos“ (vergleichbar mit der „Shoah“ gegenüber den jüdischen Deutschen) spricht auch **Prof. Dr. Wolfgang Wippermann** vom Friedrich-Meinecke-Institut der FU Berlin: Er fordert einen Nationalstaat für Rroma ohne Territorium, aber mit allen Staatsrechten.
Vera Bethge, Regionalleitung des RSD Neukölln Nord-Ost im Jugendamt, schließlich unterstreicht die Verantwortung der Jugendhilfe, sich einerseits kultursensibel den speziellen Anforderungen in der Arbeit mit Rroma-Familien zu stellen, andererseits aber gewisse Wertegrundlagen in der Arbeit nicht aus dem Auge zu verlieren (z.B. Kinderschutz-Grundsätze o.dgl.)

Andreas Schulz, DPW Berlin

Günter Piening, Senatsbeauftragter

Vera Bethge, Reg.ltg. N-O Neukölln